



## KONFERENZ DER ERWACHSENENBILDUNG ÖSTERREICHS

Vorsitz 2000/2002: RING ÖSTERREICHISCHER BILDUNGSWERKE  
1010 Wien, Heinrichsgasse 4/2/8 - Tel: (01) 533 88 83 - Fax: (01) 535 73 66  
E-Mail: ring@xpoint.at

### Stellungnahme der KEBÖ zu den 6 Schlüsselbotschaften im EU-Memorandum Lebenslanges Lernen

#### 1. Neue Basisqualifikationen für alle

Im Sinne einer stärkeren und effizienteren Vernetzung der 3 Säulen des Bildungs-Systems (Schule – Universität – Erwachsenenbildung) zum System des Lebenslangen Lernens sind aus der Sicht der Erwachsenenbildung folgende Fragen zu diskutieren:

- Wird in der Grundschule die Lust und die Bereitschaft zum Lebenslangen Lernen geweckt und gefördert?
- Entsprechen Schule bzw. Universität den Anforderungen der Wissens- und Informationsgesellschaft? (Lehrer, Methoden, Qualität des Wissens)

Das Formulieren von „neuen“ Basisqualifikationen sollte nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die „alten“ Basisqualifikationen in Europa noch nicht zur Gänze vorhanden sind und die Gefahr des primären und sekundären Analphabetismus im Wachsen begriffen ist.

Das Nachholen von fehlenden oder mangelhaften Basisqualifikationen ist daher ein Schwerpunkt der Erwachsenenbildung.

Der technologische und gesellschaftliche Wandel und die Anforderungen entwickeln sich schneller als die Qualifizierung der Menschen erfolgen kann. Ohne lebensbegleitende Aus- und Weiterbildung würde diese Entwicklung mittelfristig zu einem Mangel an gut qualifizierten Arbeitskräften führen.

Ein Blick auf die Alterspyramide unserer Gesellschaft zeigt auch deutlich, dass die laufende Ergänzung bzw. Aneignung neuer Schlüsselqualifikationen von immer größerer Bedeutung werden wird. Eine Umschichtung der Aufgaben und Ressourcen innerhalb des Bildungssystems ist unerlässlich.

Wir befinden uns nicht nur am Übergang zur „Wissengesellschaft“ sondern auch am Weg zur Stärkung der „Zivilgesellschaft“ und Realisierung einer „Humangesellschaft“. Die fortschreitende Mobilität in einem vereinten Europa, die Migrationsströme, das Zusammenleben von unterschiedlichen Kulturen und Religionen und die Überalterung der Bevölkerung machen neue Qualifikationen notwendig.

## **2. Höhere Investitionen in die Humanressourcen**

Weiterbildung lässt sich nicht als bloßes Marktmodell organisieren, daher ist die Verantwortung der öffentlichen Hand, der Unternehmen und die Eigenverantwortung der BürgerInnen anzusprechen. Als Diskussionsansatz kann eine Drittelfinanzierung der 3 Akteure vorgegeben werden.

Weiterbildung als beste Investition in die Persönlichkeit

- seitens der Öffentlichkeit
- seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer
- aus privatem Interesse für ein lebenswertes Leben

Ein insgesamt stärkerer Zugang zur Weiterbildung – der als Teilaspekt auch bisher distante/de facto ausgeschlossene Populationen beinhalten muss - ist der zentrale Ansatzpunkt öffentlichen Handlungsbedarfs. Eine hohe und breite Weiterbildungsbereitschaft als gesellschaftliches Erfolgspotential in vielfacher Hinsicht ist zu bewirken.

- 1) Durch eine wirksame Bewusstseinsbildung, die Sinn und Nutzen des Weiterlernens kommuniziert,
- 2) durch finanzielle Anreize der Investitionen der Einzelnen (mit sozialer Staffelung),
- 3) durch steuerliche Begünstigungen für Investitionen der Unternehmen.

Als Anreiz klug eingesetzte öffentliche Mittel können weit über ihren eigenen Umfang hinaus weitere Bildungsinvestitionen von privater Seite auslösen, die andernfalls unterblieben.

## **3. Innovation in den Lehr- und Lernmethoden**

Zweifelsohne verändern die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien das Lernen radikal. Rahmenbedingungen für deren effektiven Einsatz sind eine breitere Durchdringung von EDV-Basiskenntnissen und eine wachsende PC-Dichte mit verträglichen Netzkosten sowie lokale Betreuung zur Unterstützung dieser neuen Lernformen.

Notwendigkeit der Vielfalt von Lehr- und Lernmethoden, da bekanntlich der Erfolg des Einsatzes von Lehrformen immer von den jeweiligen Bildungsbedürfnissen bzw. vom jeweiligen Lerntyp abhängig ist. Im Bereich der Erwachsenenbildung werden laufend innovative Methoden entwickelt und implementiert. Der Zugang von Praktikern zur lehrenden Tätigkeit ist für die Weiterbildung essentiell, wertvolle Lebens- und Berufserfahrung wird in Weiterbildungsprozesse eingebracht.

Die anderen Sektoren des Bildungssystems dagegen haben sich bislang weitgehend resistent gegen neue Formen und Inhalte des Lehrens/Lernens gezeigt. Eine Reformdiskussion wäre daher notwendig. Vom transnationalen Transfer von best practice Modellen – wie er in der Weiterbildung bereits in Ansätzen praktiziert wird – könnte auch der schulische Bereich profitieren.

#### **4. Bewertung des Lernens**

Schulische und universitäre Abschlüsse sowie Berufsausbildung verbessern die individuellen Arbeitsmarktchancen der BürgerInnen. Angesichts der sich ständig ändernden Qualifikationserfordernisse gewinnen jedoch auch die am Arbeitsplatz oder außerhalb informell erworbenen Kenntnisse eine immer größere Bedeutung. Daher ist die Anerkennung dieser Qualifikationen nicht nur ein gerechtfertigtes individuelles Anliegen, sondern auch für die Unternehmen eine wichtige Orientierungshilfe bei Bewerbungen und letztlich ein sinnvoller und notwendiger Schritt in Hinblick auf die Durchlässigkeit der Bildungssysteme insgesamt.

#### **5. Umdenken in der Bildungs- und Berufsberatung**

Bildungs- und Berufsberatung muss auf die BürgerInnen zugehen. Neben modernsten Informationssystemen und Analyseinstrumenten muss die Finanzierung und Zugänglichkeit sowie die adäquate Aus- und Weiterbildung der BeraterInnen gewährleistet werden. Ein flächendeckendes, kostenloses Angebot an Bildungsberatung und –information ist als staatliche Aufgabe zu verankern.

#### **6. Das Lernen den Lernenden räumlich näher bringen**

Ein gut ausgebautes, flächendeckendes Netz von Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen, die für sich wie „Monokulturen“ betrieben werden und lange Zeit ungenutzt sind, steht zur Verfügung. Um die vorhandenen Raumressourcen optimal zu nutzen, sollten diese Einrichtungen multifunktional verwendet werden. Modelle zur besseren Vereinbarkeit von Ausbildung, Beruf, Kinderbetreuung und Weiterbildung sollten hier eine wichtige Rolle spielen.

3. Mai 2001